

Chinesische Kalligraphie

Ein gekürzter Artikel von Dawn Delbanco, Department of Art History and Archaeology, Columbia University, April 2008, ¹

Die Kalligraphie oder die Schriftkunst war im traditionellen China die am höchsten geschätzte bildende Kunstform. Die Genres Malerei und Kalligraphie entstanden gleichzeitig und teilten sich identische Werkzeuge – nämlich Pinsel und Tinte. Doch Kalligrafie wurde lange vor der Malerei als hohe Kunst verehrt. In der Tat, erst in der Song-Dynastie, als die Malerei in Ziel, Form und Technik eng mit der Kalligrafie verbunden wurde, legte die Malerei ihren Status als blosses Handwerk ab und schloss sich den höheren Rängen der bildenden Kunst an.

Der hohe Stellenwert der Kalligrafie spiegelt die Bedeutung des Wortes in China wider. Diese Kultur hatte sich der Macht des Wortes verschrieben. Von Anfang an behaupteten die Kaiser ihre Autorität für die Nachwelt und die Gegenwart, indem sie ihre eigenen Äusserungen auf Berghängen und auf Steinstelen gravierten und im Freien aufstellen liessen. Im vormodernen China nahmen Gelehrte, deren Hauptmetier das geschriebene Wort war, die dominierenden Positionen in Regierung, Gesellschaft und Kultur ein.

Aber neben der zentralen Rolle, die das geschriebene Wort in der traditionellen chinesischen Kultur spielt, zeichnet sich die geschriebene Sprache durch ihre visuelle Form aus. Chinesisch lesen und schreiben zu lernen ist schwierig, weil es kein Alphabet oder phonetisches System gibt. Jedes geschriebene chinesische Wort wird durch ein eigenes einzigartiges Symbol dargestellt, eine Art abstraktes Diagramm, das als „Zeichen“ bekannt ist, und daher muss jedes Wort separat durch einen mühsamen Prozess des Schreibens und Umschreibens gelernt werden, bis man es auswendig kann. Um eine Zeitung zu lesen, braucht man etwa 3'000 Schriftzeichen; ein gebildeter Mensch kennt etwa 5'000 Schriftzeichen, ein Professor vielleicht 8'000. Insgesamt existieren mehr als 50'000 Zeichen, von denen die grosse Mehrheit nie verwendet wird.

Doch diese Komplexität der geschriebenen chinesischen Sprache ist auch ihre Stärke. Im Gegensatz zu geschriebenen Wörtern, die aus Alphabeten gebildet werden, vermitteln chinesische Schriftzeichen mehr als nur phonetische Laute oder semantische Bedeutungen. Traditionelle Abhandlungen über die Kalligraphie weisen immer wieder auf die verschiedenen Rollen des geschriebenen Worts hin: Ein Zeichen bezeichnet nicht nur bestimmte Bedeutungen, sondern seine Form erweist sich als Vorbildliches Muster sowie als Manifestation der Energie des menschlichen Körpers und der Vitalität der Natur.

Man betrachte zwei Texte aus der Tang-Dynastie (617-907), die die Kalligrafie mit menschlichen Begriffen beschreiben, sowohl physisch als auch moralisch. Hier steht das korrekt geschriebene Zeichen für das Ideal des konfuzianischen Weisen, stark im Rückgrat, aber sparsam im Fleisch:

„Ein geschriebenes Zeichen sollte auf allen vier Seiten ausgeglichen sein. . . Angelehnt oder aufrechtstehend wie ein richtiger Edelmann. Die obere Hälfte sitzt sicher, während die untere Hälfte sie stützt.“ (Aus einem anonymen Aufsatz)

¹ https://www.metmuseum.org/toah/hd/chcl/hd_chcl.htm

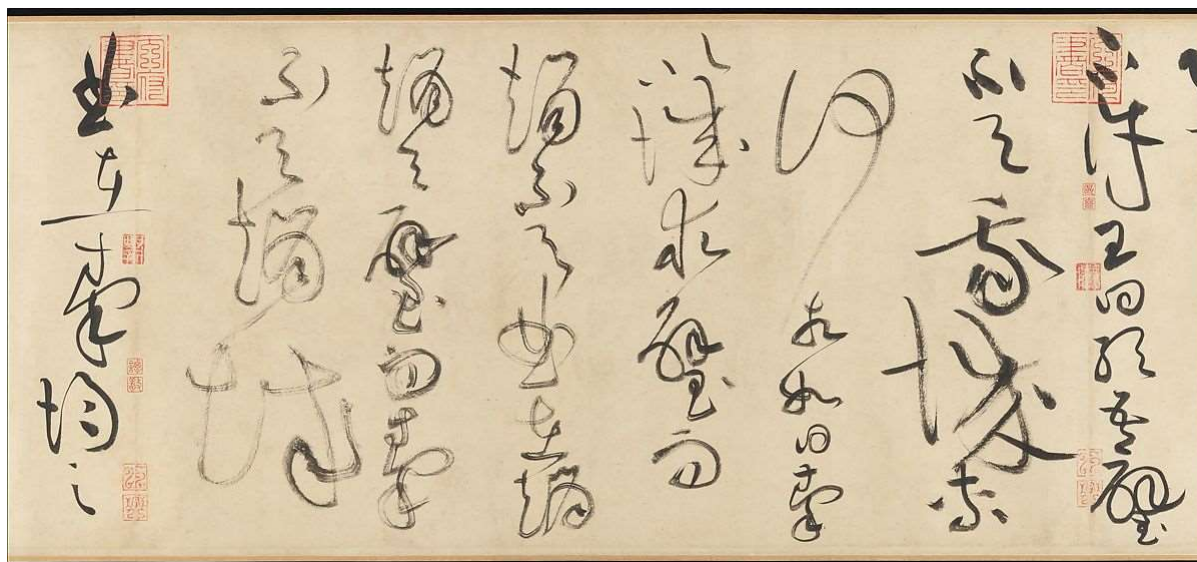
„Die Schrift derjenigen mit guter Pinselkraft hat viel Knochen; die derjenigen ohne gute Pinselkraft hat viel Fleisch. Schrift mit viel Knochen und wenig Fleisch wird Sehnschrift genannt; die mit viel Fleisch und wenig Knochen wird Tintenschwein genannt. Schrift mit viel Kraft und Sehnen ist ähnlich dem Weisen, die ohne Kraft und Sehnen ist elend. Bei jedem Kalligraphen manifestiert sich die Verdauung und Kraft der Atmung in seinem Tun.“ (Aus Bizhentu, Illustrationen von Pinselstrich-Strategien, 7. Jahrhundert)

Andere Schriften zur Kalligraphie verwenden Naturmetaphern, um das Gefühl des Staunens auszudrücken, die elementare Kraft, vermittelt durch geschriebene Worte:

„In Kalligrafien habe ich das Wunder eines der von einer baumelnden Nadel glitzernden Tautropfens gesehen, einen in tosendem Donner herunterhagelnden Steinschauer, einen Schwarm fliegender Gänse, vor Angst stampfende Bestien, einen tanzenden Phönix, eine erschrocken davongleitende Schlange. (Sun Guoting, 646–691)

Ein Drache, springend am Himmelstor, ein Tiger, kauern am Phönixturm. (Beschreibung der Kalligraphie von Wang Xizhi von Kaiser Wu, r. 502-49)

Kalligrafie hat also trotz ihrer abstrakten Erscheinung keine abstrakten Formen. Chinesische Schriftzeichen sind dynamisch, eng verbunden mit den Kräften der Natur und den kinästhetischen Energien des menschlichen Körpers. Aber diese Energien sind in einem ausgewogenen Rahmen enthalten – unterstützt von einer starken Skelettstruktur –, deren Gleichgewicht auf moralische Rechtschaffenheit des Autors selbst hindeutet.



Biographies of Lian Po and Lin Xiangruca. 1095 von Huang Tingjian (1045-1105)